

Eine Lohnbewegung der Wach- und Putzfrauen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **12 (1917)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lischen Maschinenbauer haben im Jahre 1872 eine Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden durchgesetzt. Während der folgenden 17 Jahre erhöhte sich die durchschnittliche Lebensdauer dieser Arbeiter um zehn Jahre.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir im einzelnen den Einfluß der einzelnen Berufe auf die Arten der Erkrankungen beschreiben. Es sei hier nur angegeben, was Kölsch* über den krankmachenden Einfluß der Frauen- und Kinderarbeit ausführt: „Das Weib liefert durchschnittlich nur 0,6—0,7 der Arbeitskraft des Mannes. Auch bei gleichem Körpergewicht ist die Muskulatur minderwertiger entwickelt. Aus diesem physiologischen Grunde kann der Arbeiterin von vornherein nur ein geringeres Arbeitsmaß zugeteilt werden. Auf stärkere Inanspruchnahme reagiert der weibliche Körper bald mit den Zeichen der Uebermüdung. So fand Roth bei 110 von 145 in einem Sanatorium untergebrachten Arbeiterinnen verschiedener Berufe als Ursache von Anämie, Mjose, Neurasthenie usw., die Ueberarbeitung. Aber selbst bei mäßiger Inanspruchnahme (durch den Beruf) ist eine übermäßige Anforderung an die körperliche Leistungsfähigkeit nicht ausgeschlossen, weil die Frau neben der gewöhnlichen Arbeit auch noch das Hauswesen mitbersehen muß, während ihr Körper durch die physiologischen Funktionen der Menstruation, der Schwangerschaft und des Stillgeschäftes außerordentlich in Anspruch genommen wird. Nicht nur die Arbeiterinnen und Tagelöhnerinnen, sondern auch die höherstehenden weiblichen Berufe, Lehrerinnen, Telephonistinnen, Bureauangestellte usw. haben eine höhere Erkrankungs- und Sterblichkeitsziffer als ihre männlichen Berufskollegen.

Außerdem rächt sich die Gesundheitsschädigung der Mutter auch an der Nachkommenschaft, besonders bei gewerblichen Vergiftungen. (Tabak-, Bleiarbeiterinnen usw.) Fehlgeburten, Totgeburten, lebensschwache oder degenerierte Kinder, große Sterblichkeit im ersten Lebensjahr sind die Folge.

Ebenso bedenklich ist die Kinderarbeit, sei es in Heimarbeit oder Gewerbe. Die Beschäftigung in geschlossenen Räumen, in zusammengekauertem Arbeitsstellung, die körperliche und geistige Ueberanstrengung, stören das normale Wachstum, begünstigen Knochens- und Organverbildungen, während die mangelhafte Erfahrung und Unbesonnenheit die Unfallgefahr erhöht. Die Gefahr der Uebermüdung mit allen ihren Folgen ist in hohem Maße gegeben.“

Die Folgerungen aus diesen Ausführungen sind leicht zu ziehen: Verkürzung der Arbeitszeit ist ein Postulat, das wir in unserer und unserer jugendlichen Töchter Interesse unbedingt verlangen müssen. Verbot der Kinderarbeit, auch in der Heimarbeit, ist ebenso dringend geboten.

Dr. med. B. Dsterseker.

Eine Lohnbewegung der Wasch- und Putzfrauen.

Schöne Erfolge hat der in Zürich gegründete Verein der Waschfrauen, Putzerinnen, Spetterinnen und Glätterinnen zu verzeichnen. In einer sehr gut besuchten Versammlung wurde dem Gewerkschaftskartell Zürich sowie dem Vorstand des Arbeiterinnenvereins Zürich der Auftrag erteilt, unverzüglich eine Lohnbewegung einzuleiten. In der Tagespresse sowie in Eingaben an die staatlichen, kantonalen und städtischen Betriebe sowie Privatfirmen, wie Banken, Versicherungsgesellschaften, Kaffeehäuser usw. wurden die Forderungen bekanntgegeben: Taglohn nebst freier Verpflegung Fr. 5, ohne Verpflegung Fr. 7. Stundenlohn für Spetterinnen usw. 70 Rp. Ueberzeitarbeit, Nacht- oder Sonntagsarbeit muß mit 25

* „Einfluß von Arbeit und Beruf auf Krankheit und Sterblichkeit.“

resp. 50 % Zuschlag bezahlt werden. Die tägliche Arbeitszeit soll 10 Stunden nicht überschreiten und in die Zeit von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr verlegt werden. Die Eingabe wurde einläßlich begründet, die Ansprüche der heutigen Lebensmittelpreise bekannt gegeben, und der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Eine Anzahl Firmen erklärte sich bereit, den Forderungen zu entsprechen, ferner zeigte es sich, daß in Privathaushaltungen die Forderung von 5 Fr. Taglohn nebst Verpflegung akzeptiert wurde. Aufgabe der jungen Organisation wird es nun sein, dafür zu sorgen, daß keine Unterbietungen und Lohndrückereien vorkommen, daß sich möglichst alle in diesem Berufe tätigen Frauen der Organisation anschließen. Es wird eine Kommission gebildet werden, welche die Kontrolle in den Familien durchzuführen hat.

Biel zu reden gab die Form der Organisation. Da wir in der Schweiz keinen Gewerkschaftsverband haben, dem diese Berufsgruppen angeschlossen werden können (der Handels-, Transport- und Lebensmittelverband, dem doch die Fensterreiniger usw. angeschlossen sind, wollte von einer Aufnahme nichts wissen) wurde folgende Form gewählt: Der Verein schließt sich als solcher dem Gewerkschaftskartell Zürich an, erhebt einen kleinen Mitgliederbeitrag, etwa 30 Rp. per Monat, und jedes Mitglied verpflichtet sich, dem Arbeiterinnenverein Zürich beizutreten, um dadurch dem Arbeiterinnenverband angeschlossen zu sein, der am ehesten in der Lage ist, die Interessen derartiger ungelerner Berufsgruppen zu vertreten, handelt es sich doch sehr oft um Frauen, die nur vorübergehend zur Arbeit einer Putzerin, Spetterin usw. gegriffen haben.

Es wird nun Sache der übrigen Arbeiterinnenvereine der Schweiz sein, ähnliche Wäscherinnenvereine zu gründen und in eine Lohnbewegung einzutreten. Die Zeiten sind außerordentlich günstig dazu. Sobald mehrere derartige Vereine bestehen, werden wir versuchen, diese zu einer Vereinigung zusammenzuschließen und ihnen in der „Vorkämpferin“ Raum einräumen zur Behandlung ihrer speziellen Fragen.

Der junge Verein hat beschlossen, am 1. Mai in corpore am Demonstrationzug teilzunehmen und die Mitglieder sowie Kolleginnen anzuhalten, nicht zu arbeiten. ***

Kulturbilder.

Unsere vornehmen Blätter bringen spaltenlange Berichte über die Herrlichkeiten der Wiener Modeschau, die jüngst unter großem Jubel der zahlungsfähigen Noblesse in einigen größeren Schweizerstädten stattfanden. Ein eigenes Wiener Orchester von 50 Mann mußte den parfümierten Herrschaften aufspielen und berühmte Tänzerinnen sorgten für weitere pikante Unterhaltung. Um den Böbel abzuhalten, wurde ein Eintrittsgeld von 6 Franken erhoben.

Hier einige Stellen aus den Berichterstattungen der bürgerlichen Blätter als Illustrationen zu den Sorgen der Reichen, während das arbeitende Volk herrlich und in Freuden — hungert: „Die ganze Schau war erstklassig. Vor allem entzückten die herrlichen Abend- und Pelzmäntel. Königliche Profate, Hermelin, Breitschwanz, Viber, Nerze, allein verarbeitet oder in Kombinationen, fielen in weiten Glocken von den Schultern der Mannequins. Die mit langen Schleiern versehenen Abendkleider strahlten in allen Farben; dazu wurden Steindiademe mit Reiferstufen getragen. Besonders schön waren die prachtvoll fließenden Seiden, die reizenden Stickereien bei den Biedermeierkostümen, die überhaupt zum Entzückendsten gehören, was die Schau bot. — Heiter wie der Sommer selbst gaben die sich die duftigen Sommerkleider, die Sport-, Jagd- und Strandkostüme, die sich in ihrer Gesamtheit zu einem wahren Blumenstrauß wanden, während die kostbaren Abendkleider, die sich aus den Hermelinen und Blausüßchen herausköhlen, unter den wiegenden Reihern eine wahre Parade der Eleganz, des Reichtums und der Pracht darstellten, wie nur eine verwöhnte Welt-dame sie sich wünschen kann.“

In diesem Tone schwelgen sie, die Satten, im Kleiderrausch. Stellen wir dem statt eigener Worte eine kleine Schilderung von Herrn Pfarrer Blum gegenüber: